

## Jahresbericht 2011

---

Am 24. Februar 2011 fand unsere Mitgliederversammlung im katholischen Pfarreizentrum statt (siehe beiliegendes Protokoll). Anschliessend zeigte uns Herr Roth von der Stiftung Reusstal einen sensationellen Film über die Tierwelt im Reusstal.

An 3 Vorstandssitzungen diskutierten wir laufende Probleme.

**Mutationen:** Im Januar ist Frau Ruth König ins Altersheim in Spreitenbach umgezogen. Weggezogen sind Herr und Frau Eggenberger, Frau B. Hartmann und Herr M. Bonalli. Neu begrüssen wir Frau Ruth Lanz und die Familien Bühler und Guggemoos.

**Schaukasten Schule:** Tiere im Winter: die einen ziehen weg und die anderen schlafen - Der Biber - Ist es recht Herr Specht? - Waldtagfalter in Gefahr - Fledermaus: das grosse Mausohr - Lebensraum Wald - Flusslandschaften und ihre Bewohner - Igel und Co. auf der Suche nach einem warmen Plätzchen.

**Diverses:** Roland Belser stellte am 14. März die Frosch-Plakate auf. Später wieder die Igelplakate.

Die Schwalben kamen spät, dann aber flogen sie bei Hirzels in grosser Zahl ein und aus. Auch alle anderen Standorte waren gut besetzt.

**Bergdietiker-Ziitig:** Themen: Amphibien - Schwalben in Not - Fledermäuse - Hochstammbäume - Waldumgang und ökologische

Nachhaltigkeit - Ein vogelfreundlicher Garten - Dank an die Sponsoren für unser Hotel „Schwalbe“ für die Mehlschwalben und Mauersegler, das Geburtstagsgeschenk zum 30jährigen Jubiläum unseres Vereins.

Die Webpage pflegt unsere Aktuarin Monika Ilg. Schauen Sie öfters rein!

**Amphibienbetreuung:** Am 13. März hörte man bereits die ersten Kröten im Teich von Frau Spörri. Vom 14. März bis 2. April überquerten 184 Kröten, 37 Grafrösche und mindestens 32 Doppeldecker die Strasse im Vorbühl. Ursula Kistler, die Familie Bütner und Anita halfen Abend für Abend. In der **Hintermatt** waren bald beide Tümpel voller Laich. Im **Schnepfenweiher** gab es diesen Frühling Froschlaich und Krötenschnüre wie noch nie. Später wimmelte es nur so von Kaulquappen. Der Schnepfenweiher sah im Frühling wunderschön aus und der Kindergarten kam öfters zu Besuch. Dann wurde es immer trockener und kein Regen war in Sicht. Aus der Furche im Riedli konnten die Knirpse gerettet werden. In der **Hintermatt** kam uns Albert Schärer zu Hilfe. Er brachte eine ganze Wagenladung voll Wasser.

**Reppischtal:** Lisa und Roland sichteten schon sehr früh Laichballen. Urs Hilfiker wird sich dem Teich weiter annehmen.

**Blumenanlagenpflege in der Schule:** Am 3. Mai stachen Peter und Anita über 1 ½ Stunden Schachtel-

halme und Löwenzahn aus. Anita schnitt den ganzen Sommer immer wieder einiges zurück.

**Pflanzenbeschilderung:** Am 31. Mai beschilderte die 2. Klasse von Lehrerin Mirjam Müllhaupt die Pflanzen der Ruderalfläche vor dem Schulhaus 1, welche die Naturschutzgruppe vor mehreren Jahren angelegt hat. Zuerst erhielten die Kinder die Namen der Pflanzen und malten dazu ein kleines Bild. Dann gaben wir auf der Rückseite das richtige Foto dazu, laminierten das Ganze und befestigten die Schilder an Stäben. Es gab herrliche Karten.

Die Kinder erkannten sofort ihre gemalten Bilder. Wir suchten die echte Pflanze und stellten den passenden Stab dazu. Es ist ein richtiger Schau-garten entstanden.

Danke für diesen tollen Einsatz.

Ende September erhielten die Blumenwiese und die Ruderalfläche beim Schulhaus ihren Winterschnitt.

### **Exkursion zu den Fledermäusen:**

Am 24. Juni fuhren 20 Personen nach **Mühlau**. Dort hatte die Stiftung Fledermausschutz zusammen mit der Stiftung Reusstal etwas ganz spezielles zu bieten. Bei der Sanierung der Kirche konnte Andreas Beck, der kantonale Fledermausexperte beratend mithelfen, waren doch seit Jahren immer **grosse Mausohren** heimisch.

In der Turmspitze lebt eine der grössten Mausohrkolonien vom Kanton. 400 Weibchen mit ihren Jungen konnten wir via Leinwand bestaunen. Sie putzen sich die Flügel, krabbeln übereinander oder sitzen

ganz eng bei Mama Fledermaus. Die Männchen sitzen einzeln im Gebälk und warten auf die Zeit der Paarung im Herbst.

Im April treffen die Fledermäuse zu Hunderten im Dachstock ein. Im Juni kommen die Jungen zur Welt, blind aber schon mit recht grossen Zähnchen. Mama fliegt jede Nacht aus, kilometerweit über Wälder und Wiesen. Ganz kleine Sender wurden montiert um die Strecke mitverfolgen zu können. Sie ernährt sich von Käfern aller Art. Am Morgen kommt sie heim und findet via Geruch und Ton ihr eigenes Junges sofort. Die Begrüssung ist herzlich. Dann säugt sie es. Sobald die Jungen selbstständig sind ernähren sie sich wie ihre Mütter von Insekten. Im Spätsommer verlassen alle Mausohren ihr Heim. Wo genau sie den Winter verbringen hat man noch nicht herausgefunden. Am Schluss schauten wir gebannt auf die kleinen Ausflugsschneisen ganz weit oben an der Turmspitze. Einzelne flogen dann die Herrschaften aus. Herzlichen Dank den Organisatoren!

**Langenmoos:** Die Hecke gedeiht gut. Leider wurden die frisch gepflanzten aber noch kleinen Sträucher, die wir in die Lücken der Hecke gepflanzt hatten, abgemäht. Erstmals waren auf den Brennesseln neben der Bank Raupen des Tagpfauenauges.

Genau am 20. August war der Sommer zurückgekehrt zu unserem **Waldumgang** mit Förster Peter Muntwyler. 27 Teilnehmer, darunter 3 Kinder und mehrere Hunde starteten vom Gemeindehaus aus Richtung Schnepfenweiher. Oben angelangt schilderte die

Präsidentin die verschiedenen Pflegeaktionen der letzten Jahre. Fritz Salm, ein Besitzer eines Teils des Gebiete wusste viel Geschichtliches. Der Weiher hat nun viel mehr Licht als früher und verändert sich jährlich. Er ist voller Leben.

Weiter ging es steil hinauf zur Krete beim Schnepfenhoger. Unser Privatwaldförster erklärte uns die Zusammenhänge von Wäldern von früherer Bewirtschaftung bis natürlicher Waldverjüngung von heute. Schönen, stabilen und standortgerechten Bäumen wird gezielt mit genügend Lichtgebung geholfen. Hier oben sahen wir auf der einen Seite einen relativ dunklen Wald, einen sogenannten Hallenwald. Föhren stehen auf der Krete. Zur anderen Seite ist alles offener und heller, ein richtiger Mischwald. Zurück auf Indianerwegen kamen wir zum nächsten Punkt in der Nähe des kleinen Dönibaches. Hier war es dunkel, Bäume waren umgeknickt und liegen gelassen. Totholz bietet vielen Tieren Nahrung. Der Borkenkäfer, ein Schädling, hat aber dazu beigetragen, dass wir heute viel mehr Spechte haben. Das war für ihn ein Schlaraffenland. Aus altem Holz wird schlussendlich Walderde und der Kreislauf beginnt von vorne. Ein „aufgeräumter“ Wald bringt niemandem etwas. Natürlich dürfen Strassen, Gebäude etc. nicht von herumstehendem Totholz gefährdet sein. Es braucht beides: einen Wirtschaftswald und Reservate mit Totholz. Die letzte Station war beim Eichholz unter der grossen Eiche, hoch über dem Limmattal. Die Eiche beherbergt mit der Weide zusammen über tausend Arten aus Fauna und

Flora. Beim Gemeindehaus wartete ein Apéro, gespendet von der Gemeinde und ein selbstgebackener Spezialzopf von Doris Schneider auf uns. Ein Riesenapplaus für Peter Muntwyler der uns alle Fragen beantwortete.

Am Nachmittag des 20. August wurde dem **drüsigen Springkraut am Rummelbach** der Kampf angesagt. Die Pfadi half wiederum trotz brürender Hitze unserer Präsidentin. Es wuchert jedes Jahr etwas weniger. Am Schluss gab es Kuchen und Getränke und einen Zustupf in die Pfadikasse. Danke den Heinzelmännchen.

**Schnepfenweiher im Herbst:** Reto Vogel machte den Umgebungsschnitt bereits im Sommer, hatte doch das tropische Klima alles in die Höhe schiessen lassen. Am 29. Oktober fischten 11 Mitglieder, wie all die vergangenen Jahre, sehr viel Laub aus dem Teich. Unsere neuen Stiefel bewährten sich. Maurice, der grösste, holte alles aus der hintersten Ecke heraus, Helga arbeitete sich auf der gegenüberliegenden Seite vor. Es ist eine Teamarbeit. Die schweren Rechen werden jeweils nach hinten ausgekippt und dann weiter gezogen. Am Steilhang war das besonders schwer. Peter schnitt nochmals einige Brombeeren zurück. Zum krönenden Abschluss gab's ein Z'nüni.

**Benjes Hecke in der Hintermatt:** Nach vielen Jahren war ein rigoroser Rückschnitt der Sträucher notwendig geworden. Ein Spezialist des Kantons bezeichnete uns die Sträucher im November. Ein Drittel musste auf den Stock zurück geschnitten werden. Am

19.11. war es soweit. Es galt viele Helfer in kürzester Zeit aufzubieten. Das klappte wunderbar auch dank unseren neuen Mitgliedern Auf der Maur, Bühler und Guggemoos. Herzlichen Dank für den tollen Einstand. Wir waren schlussendlich 14 Erwachsene und 3 Kinder. In knapp 2 Stunden waren die Sträucher geschnitten und riesige Haufen gemacht. Es blieben stehen: alle dornigen Sträucher sowie Trauben- und Kornelkirsche, Weissdorn und Weiden. Für die Vogelwelt war dieser Schnitt notwendig und die Haufen bilden für kleinere Tiere Unterschlupf.

### **Spezielles:**

Im **Banholz** war ein Eulenkasten fast total zugestopft. Nur noch ein kleines Meisenloch blieb offen. Wer hat das alles bewerkstelligt?

Schon Ende März streckten die Orchideen an ihren altbekannten Plätzen die Blüten der Sonne entgegen.

Im April hat Hans Peyer vom Mädisgüet 4 Hochstammbäume gepflanzt und zwar 1 Linde, 1 Eiche, 1 Apfel und einen Zwetschenbaum. Die Kosten hat die Naturschutzgruppe übernommen. Die Pflege aber übernimmt er gerne und das ist nicht selbstverständlich!

Als Hochstammbäume bezeichnen wir Bäume ab einer Asthöhe von 1.80 m. Sie sind kulturlandschaftlich, und -geschichtlich wichtig und können eine Bereicherung für das Landschaftsbild sein. Die heutigen Obstgärten bieten kaum noch Nistmöglichkeiten für Höhlenbrüter. Rund die Hälfte der Brutvögel des Obstgartens brütet in

Baumhöhlen. Sie alle benötigen dicke, kräftige Stämme oder ausfallende Astlöcher von Hochstamm-Obstbäumen als Brutplätze.

Grauschnäpper, Gartenbaumläufer und Gartenrotschwanz brüten in Nischen und Halbhöhlen. Distelfink und andere Finkenarten nisten in Astgabeln und gehören zu den Freibrütern. Exponierte Äste sind wichtig für Wartenjäger (z.B. Mäusebussard), während Wiedehopf und Drosseln am Boden nach Nahrung suchen.

Bäume die man heute pflanzt und pflegt, haben in der nächsten Generation den höchsten Nutzungsertrag. Daher ist der Anbau von Hochbaumstämmen eine Investition in die Zukunft.

Im Aargau sollte der Nachweis erstellt werden über das Vorkommen der **Waldschnepfe**. Monika und Anita begannen die Suche am 2. Mai nach Sonnenuntergang am Schnepfenweiher. Monika und Elisabeth sassen mindestens 3 Abende in der Weid und Ruedi Vogel als Jäger horchte in den Gebieten Weihermatten, Seematten und Banholz (Herrenbergerwald). Leider sah oder hörte keiner von uns eine Schnepfe.

Anlässlich unseres 30jährigen **Jubiläums**, welches am 3. November 2011 stattfand, haben wir uns etwas ganz Spezielles ausgedacht.

Die Basellandschaftliche Gebäudeversicherung BGV feierte 2008 ihr 175 Jahr-Jubiläum. Anstatt teuren Festivitäten leistete sie einen Beitrag zugunsten der Natur. Es wurden mindestens 12 **Schwalbenhäuser** im

Baselbiet aufgestellt.

Unsere Präsidentin hat davon gelesen und sich erkundigt, wie viel ein solches Haus kosten würde. Es kostete über Fr. 10'000.-, das konnten wir uns nicht leisten. Der Vorstand lehnte bedauernd ab, und wir legten den Wunsch ad acta.

Im Sommerurlaub in Österreich entdeckte Anita Weibel vor dem Hotel ein Schwalbenhaus. Es war kaum zu glauben, der Erbauer war ein Schreiner aus dem Baselbiet. Das Haus ist etwas kleiner und kostet Fr. 3'050.- plus Transportkosten. Weiter erläuterte der Schreiner Andy Junker, dass im Baselbiet solche Häuser mit Hilfe von Sponsoring aus der Bevölkerung aufgestellt wurden. Jetzt sah die Sache für uns wieder anders aus. Die Mitglieder-Versammlung unterstützte das Projekt und wir versuchten auch in Bergdietikon Sponsoren zu finden. Und es war ein sensationeller Erfolg! Das ganze Dorf hat mitgemacht. Die Suche nach dem besten Standort verlief auch gut. Laut Vogelwarte sollte das Haus in der Nähe von schon bestehenden

Schwalbennestern stehen, damit es schneller bezogen wird. Nun steht es neben dem alten Feuerwehrteich am Dorfausgang.

Warum überhaupt ein solches Haus? Die Mehlschwalben haben immer mehr Mühe Lehm für den Nestbau zu finden. Wege und Strassen sind grösstenteils asphaltiert, Lehmgruben und Pfützen selten zu finden. Erschwerend kommt dazu, dass die Toleranz von Hauseigentümern gegenüber Nestern von Mehlschwalben stark abgenommen hat. So sind diese Schwalben bald auf der roten Liste. Im oberen Stock des Hauses könnten Mauersegler nisten.

Nun hoffen wir, dass die Gäste im Frühling 2012 die neuen Betten im „Hotel zur Schwalbe“ beziehen werden.

Selbstverständlich gab es anschliessend an die „Aufrichte“ für die fast 50 Anwesenden, grösstenteils Sponsoren, Bratwürste und Getränke, Kaffee und Kuchen. Die Gemeinde übernahm die Spesen.  
Herzlichen Dank.

Auch dieses Jahr möchten wir Dani Haller und dem Werkhof danken. Letztere waren es auch, die das grosse U-Eisen einpflasterten auf dem unser Schwalbenhaus steht. Die Zusammenarbeit ist stets enorm gut. Danke auch allen, die unserer Natur in irgendeiner Form behilflich sind.

Bergdietikon, 31. Dezember 2011

**Die Präsidentin:**

**Anita Weibel**

